Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 91 (1996)
Heft: 2

Artikel: Grünraum in der Stadt : Alltägliches erhalten, gestalten und nutzen
Autor: Schwarze, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175729

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grünraum in der Stadt

Alltägliches erhalten, gestalten und nutzen

von Martin Schwarze, Raum- und Landschaftsplaner, Zürich

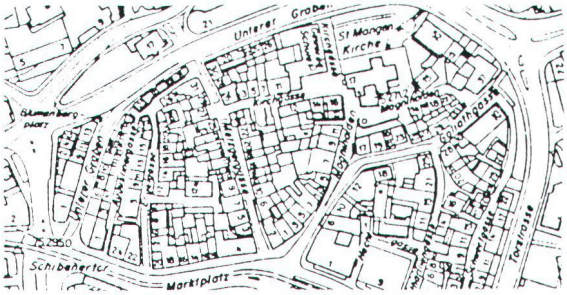
Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes 25 haben Martin Schwarze und Hans-Peter Rüdisüli Konzepte und Planungsinstrumente zur Grünraumerhaltung und -gestaltung in der Stadt entwickelt. Darin werden Inhalte, Schwerpunkte und Verfahren einer vermehrt ökologisch orientierten Stadt- und Freiraumplanung umrissen. Die Studie zeigt, dass die «alltäglichen» Frei- und Grünflächen im privaten und halböffentlichen Umfeld stärker gefährdet sind als die grossen «sonntäglichen» Freiflächen. Sie müssen daher vermehrt gesichert werden.

Die Verstädterung nimmt sichtbar zu. Bald leben zwei Drittel der Schweizer in städtischen Agglomerationen. Auf begrenzt verfügbarem, meist teurem Stadtboden sind verschiedenste Raumansprüche zu erfüllen. Viele Bewohner schätzen zwar das «Grün» in unseren Städten als wichtiges Symbol und Element städtischer Lebensqualität, doch die bauliche Verdichtung erfolgt vor allem weiterhin auf Kosten der Grün- und Freiflächen, selten der Verkehrsflächen. Verdichtung, Verkehrsbelastung und anderes mehr engen den Handlungsspielraum der Städte wie der Bewohner zunehmend ein. Die Grünräume gewinnen deshalb in den Stadtagglomerationen vermehrt an Bedeutung. Es gilt, die Grünräume und Grünstrukturen in der Stadt wie am Stadtrand flächendeckend als Teile der Lebensqualität zu sichern und zu fördern und sie gleichzeitig sehr differenziert zu behandeln. Die Freiraumplanung muss besonders dort frühzeitig und vorsorglich einsetzen, wo Stadtumbau und Stadtverdichtung stattfinden. Die Chance, diesen Umbau mit einer vielfältigen Freiraumplanung zu verbinden, wird häufig zu wenig genutzt. Trotz des gesetzlichen Auftrages und der oft gebrauchten Schlagworte des «qualitativen Wachstums» oder der «qualitativen Stadtverdichtung» ist der Vollzug unzureichend. Für Anliegen des ökologischen Ausgleichs oder des Ersatzes fehlen Strategien und Ideen der Umsetzung.

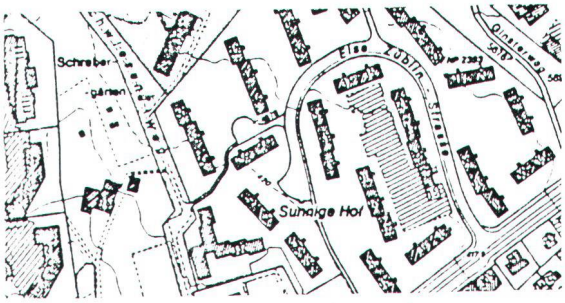
Qualität sichern

Einleitend werden in dieser Arbeit die Grün-, Freiräume und Grünstrukturen nach Art, Zugang, Nutzung und Bedeutung beschrieben. Sie dienen nicht nur dem Wohlbefinden

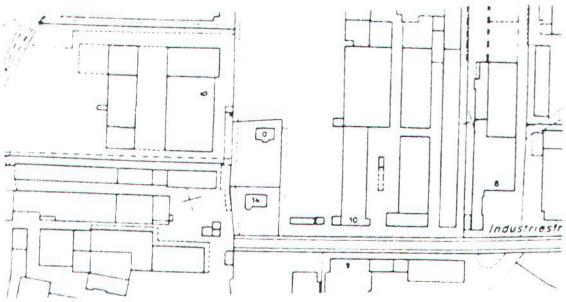
Bilder rechts: Beispiele für verschiedene Stadtraumtypen.
Photos ci-contre: exemples de divers espaces urbains typiques.



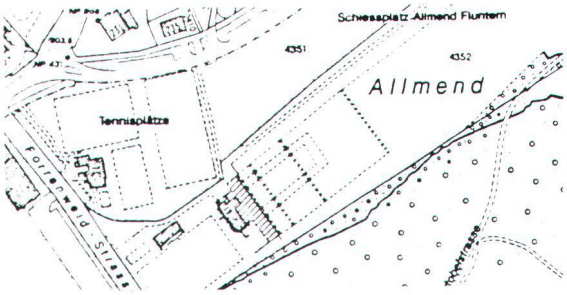
Altstädte und Zentrumsgebiete.
Vieilles villes et centres urbains.



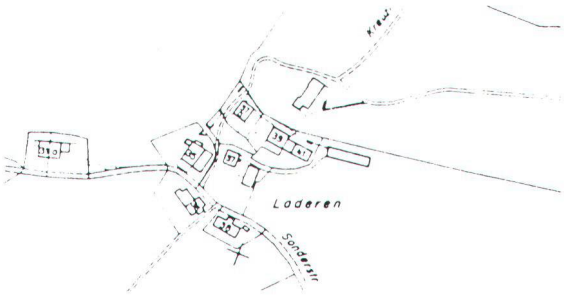
Wohngebiete mit Geschosswohnungsbau.
Quartiers d'habitation avec constructions à étages.



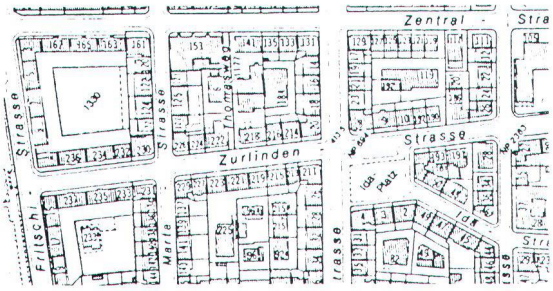
Industrie- und Gewerbegebiete.
Quartiers industriels et artisanaux.



Grosse Sport- und Erholungsanlagen.
Grandes installations de sport et de divertissement.

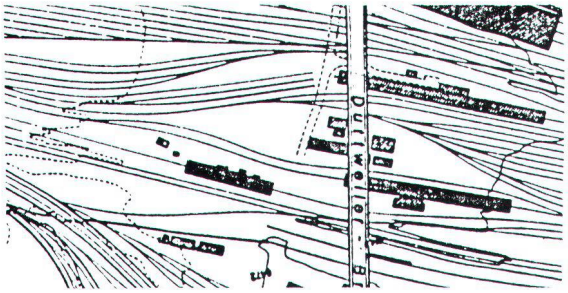


Landwirtschaftsgebiete.
Territoires agricoles.

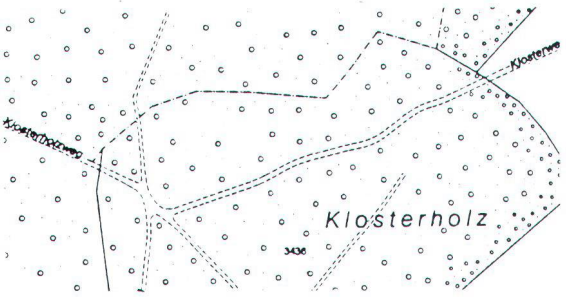


Wohnmischgebiete mit Blockrandbebauung.
Quartiers d'habitation mixtes, bordés de blocs locatifs.

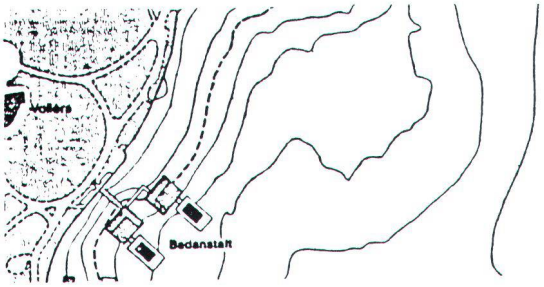
Wohngebiete mit Einzel- und Reihenhäusern.
Quartiers d'habitation avec maisons individuelles et en série.



Verkehrs-, Ver- und Entsorgungsanlagen.
Installations pour le transport, les services publics et l'enlèvement des ordures et déchets.



Waldgebiete. *Domaines boisés.*



Gewässer (Seen, Flüsse, Bäche).
Eaux (lacs, rivières, ruisseaux).

Les espaces verts en ville

Gérer, entretenir et aménager

par Martin Schwarze, urbaniste et architecte-paysagiste, Zurich (résumé)

Dans le cadre du programme national de recherche scientifique (PNR) 25, Martin Schwarze et Hans-Peter Rüdisüli ont présenté des systèmes et des instruments visant à la préservation et à la création d'espaces de verdure dans le tissu urbain. Leur étude aborde certains aspects essentiels d'une conception plus écologique de l'urbanisme et des aménagements des espaces ouverts.

Bientôt, les deux tiers de la population suisse seront concentrés dans les agglomérations urbaines. Les espaces verts sont des structures de liaison entre la ville et la campagne qui sont indispensables à la qualité de la vie des citadins. Malheureusement, force est de constater que la densification des constructions continue à se développer au détriment des espaces de verdure. Il importe donc de tirer parti des travaux de rénovation urbaine pour planifier l'entretien ou la création de parcs et d'espaces ouverts, afin de créer une trame verte dans les villes.

La conception des espaces verts doit tenir compte de la densité et des caractéristiques du milieu urbanisé. Les auteurs de l'étude ont donc établi une typologie des tissus urbains en fonction de leur importance écologique et des tendances de développement observées. Ils ont notamment différencié les zones résidentielles, les zones industrielles et artisanales, les talus en bordure des routes et des voies ferrées, les surfaces agricoles ou les forêts.
Dans les zones fortement urbanisées, la priorité revient aux mesures de préservation des derniers espaces ouverts, ainsi qu'à la restauration des petits squares et à la transformation des places et des rues en lieux vivants. Lorsque le tissu bâti est moins dense, il est essentiel de prévoir suffisamment de terrains de réserve pour l'avenir. La reconversion des friches industrielles et artisanales doit être considérée comme une occasion de créer des espaces verts. La campagne, les grands parcs et les forêts, fréquentés par les citadins en fin de semaine, doivent rester des lieux privilégiés de détente et de découverte.

Il importe que la planification des espaces verts fasse partie intégrante des plans d'aménagement locaux. Il serait souhaitable qu'elle corresponde à une approche globale et qu'elle soit fondée sur des conceptions directrices ou des programmes applicables à l'ensemble d'un territoire urbain. La mise en œuvre de ces conceptions exige une coordination des plans et la collaboration des services spécialisés, des autorités politiques, des propriétaires fonciers et de la population. Elle suppose également une phase de mise au point pluridisciplinaire d'un cadre juridique, financier et administratif adéquat. Enfin, elle nécessite aussi l'information du public et la mise en chantier de réalisations communautaires visant à faire participer les usagers à la politique des espaces verts au sein de la cité.

oder der Erholung der Bewohner, sondern sind ebenso wichtig für den Naturhaushalt der Stadt (Wasserhaushalt, Lokalklima, Lebensräume vieler Tiere und Pflanzen) sowie für die Raumgliederung und die Versorgung. Trotz zunehmender Anerkennung dieser Werte hat die Umsetzung der teilweise vorliegenden Grünraum- und Freiraumkonzepte noch einen harten Stand. Bescheidene und fehlende Handlungsspielräume, fehlende Bereitschaft bestehende Pfade zu verlassen, steigende Bodenpreise und hohe Verkehrsdichte in den weitgehend überbauten Stadtquartieren behindern an sich unbestrittene Massnahmen.

Potentiale ausschöpfen

Die Städte und Stadtagglomerationen sind sehr vielfältige Gebilde; darum ist auch die Bedeutung der einzelnen Grünräume und Grünelemente abhängig von ihrer Lage; im Baugebiet ist in erster Linie die Art und Dichte der Bebauung bestimmend, und ausserhalb ist es die vorherrschende Nutzung. Die Voraussetzungen und Forderungen der Grünraumerhaltung und -gestaltung werden gebietsweise nach 10 Stadtraumtypen beschrieben.

Die Stadtraumtypen sind in ihrer ökologischen Bedeutung und in beobachteten Entwicklungstendenzen erläutert. Für bestehende oder geplante Massnahmen sind Beispiele aus Schweizer Städten aufgeführt. Nicht nur Wohngebiete oder grosse Erholungsflächen, sondern ebenso Industrie- und Gewerbegebiete, Strassen- und Bahnareale, Landwirtschaftsflächen oder Wälder zählen zu diesen Raumtypen. So wie die verschiedenen Aufgaben der Gebiete, unterscheiden sich auch die geforderten Massnahmen.

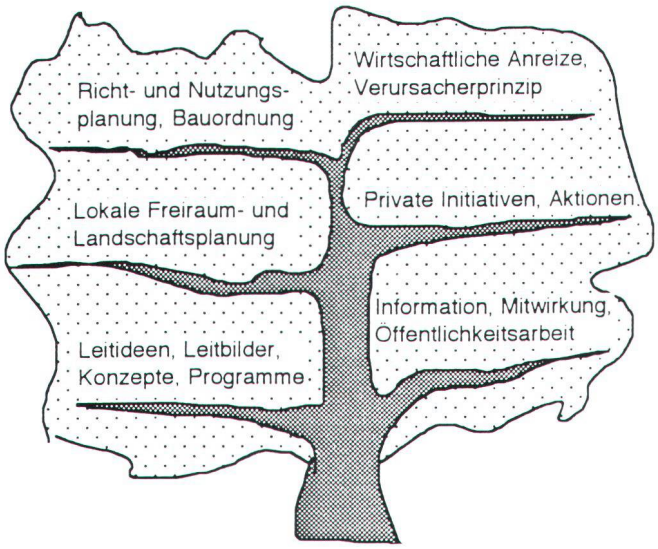
In den dichten, innerstädtischen Bereichen und Blockrandgebieten sind vor allem Massnahmen zur Erhaltung letzter Freiräume, kleinflächige Aufwertungen und die Rückeroberung der Strassenräume als Lebensräume nötig. In den noch nicht oder locker überbauten Gebieten sind rechtzeitig Potentiale zu sichern. Die Freiräume der Bahnareale, in Wohn-/Gewerbezonen oder Gewerbe-/Industriezonen müssen vor dem Aus- und Umbau strukturiert werden. Besonders beim Umbau vieler alter Gewerbe-/Industrieareale darf diese Chance nicht verpasst werden. Gefährdet sind nach wie vor die «alltäglichen» Frei- und Grünräume im privaten und halböffentlichen Wohnumfeld. Weniger gefährdet sind die grossen «sonntäglichen» Freiflächen, die Parkanlagen, Plätze und Promenaden. Die stadtnahe bäuerliche Kulturlandschaft sollte für den Stadtbewohner mehr Erholungsraum und ebenso Kontaktraum zur Landwirtschaft bieten. In den Wäldern ist unbedingt die Einzigartigkeit der Naturerlebnisse zu bewahren oder zu entwickeln.

Gute Freiraumplanung setzt auch interessierte Bürger voraus.
Une bonne planification des espaces libres exige aussi l'intérêt des citoyens.

Ökologische Planung

Forderungen und Inhalte einer ökologisch orientierten Stadt- und Freiraumplanung sind in folgenden 14 Grundsätzen zusammengefasst.

1 Mehr benutzbaren Frei-Raum schaffen
2 Den Strassenraum wieder öffentlich benutzbar machen
3 Natur wachsen und entstehen lassen
4 Gleichzeitig mit der baulichen Verdichtung ist die Lebensqualität zu verbessern und der Grün- und Erholungswert zu erhalten
5 Verwaltungen zu mehr Zusammenarbeit vernetzen
6 Die Betroffenen echt beteiligen
7 Förderungsmassnahmen entwickeln und anwenden
8 Leitideen, Konzepte und Programme erarbeiten
9 Die örtlichen Freiraum- und Landschaftsplanung zur Pflicht machen
10 Die örtliche integrale Richtplanung ausbauen
11 Vermehrt verbindliche Festlegungen treffen
12 Öffentliches Verfügungsrecht für Boden und Natur entwickeln
13 Gute Grundlagen erstellen
14 Den Nutzen von Grün- und Erholungsräume bewerten



Handlungsspielräume der Grün- und Freiraumplanung, die vermehrt ausgeschöpft werden sollten (nach Schwarze und Rüdisüli).
Réserves disponibles pour l'aménagement des zones vertes et des espaces libres qui devraient être créés en plus grand nombre.

Den Handlungsspielraum ausnützen

Die Umsetzung muss auf verschiedene Ebenen, vor allem auf der örtlichen Ebene erfolgen. Planerische Instrumente, Methoden und Verfahren sind vorhanden oder lassen sich ausbauen. Neben den raumwirksamen traditionellen Instrumenten wie Orts- und Objektplanung mit verbindlichen Festlegungen sollten vermehrt Leitideen, Konzepte, Richtpläne, Programme und Visionen als integrale Teile der Stadtplanung sowie im Rahmen der Freiraum- und Landschaftsplanung für den ganzen Stadtraum oder für die Stadtquartiere erstellt werden, die den Spielraum ausschöpfen und neue Wege sichtbar machen.

Die ökologisch orientierte Stadt- und Freiraumplanung setzt ein gemeinsames, integratives Planen und Handeln sowie eine laufende Zusammenarbeit der Fachstellen, Politiker, Grundeigentümer und Bewohner aber ebenso gut informierte, aktive Bürger voraus. Nachgeführte ökologische Entscheidungsgrundlagen und Bilanzen sind dazu genauso nötig wie die Möglichkeit, Ideen und Konzepte zu entwickeln, und der Wille, konkrete Massnahmen zugunsten der Grün- und Freiflächen verbindlich festzusetzen. Planungsinstrumente, allgemeine Empfehlungen und Konzepte zur Sicherung und Aufwertung sind heute vorhanden. Es gilt sie nun schrittweise und tatkräftig, stadt- und quartierbezogen umzusetzen. Beschränkt wird die Benutzung der städtischen Freiräume durch den Individualverkehr verbunden mit Lärm und Luftbelastungen. In einigen Stadträumen gibt es mehr Verkehrsfläche als benutzbare Freifläche pro Bewohner. Unausgeschöpft ist die Benutzung der Freiräume im Nahbereich der Wohnungen. Hier sollten vermehrt betretbare, nutzbare Aussenräume den Bewohnern zur Verfügung stehen. Deren Gestaltung, Pflege und Verwaltung könnte soweit möglich den Anwohnern übertragen werden. Es sollte hier auch Platz bleiben für ein Stück Naturerlebnis.

Ob privat (oben), halböffentlich (Mitte) oder öffentlich (unten), Grün- und Freiräume in der Stadt erfüllen nicht nur Erholungsaufgaben, sondern auch wichtige soziale Funktionen. (Bilder Schwarze)

Qu'ils soient privés (en haut), semi-publics (au millieu) ou publics (en bas), les zones vertes et espaces libres ne répondent pas seulement au besoin de délassement, mais remplissent aussi d'importantes fonctions sociales.

Zusammenarbeiten

Diese Aufgabe kann nicht allein durch eine Fachdisziplin, sondern muss vermehrt interdisziplinär und mit den Betroffenen angegangen und gelöst werden. Vor allem im öffentlichen und halböffentlichen Raum müsste die Mitarbeit der Bevölkerung durch die zuständigen Behörden aktiviert werden mit Programmen und finanziellen Anreizen unter der Zielsetzung: mehr benutzbare Freiräume, mehr gewachsene Stadtnatur und mehr Mitgestaltung – gerade auch im öffentlichen Raum. Städtische private und öffentliche Grünräume sind in der Regel für die Beteiligung der Betroffenen an der Planung und Nutzung in den Quartieren besonders geeignete Bereiche. Nach wie vor gültige Forderungen sind: Jedem Bewohner seinen privat nutzbaren Freiraum sowie im öffentlichen Raum vielseitig nutzbare, gefahrlose, betretbare und bespielbare Areale. Betroffene könnten vermehrt in die Planung, den Unterhalt und in die Nutzung und Pflege der Grünflächen und Freiräume einbezogen werden. Stichworte dazu: «gemeinsam und miteinander», «benutzbare Freiräume für alle», «mehr Stadtnatur», «Mitgestalten». Grenzen liegen oft dort, wenn nach der Begeisterung der Aktionen der Aufwand höher scheint als der private Nutzen.